

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Seite oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 176.

Hirschberg, Mittwoch den 30. Juli.

1884.

Anfangs August beginnen wir mit dem Abdruck der ansprechenden Novelle

Der Thierbändiger,

von Carl Zastrow,

dem Verfasser der mit so viel Beifall aufgenommenen Erzählung „Der Auswanderer“. Für das Feuilleton haben wir ferner erworben:

„Ein versunkener Stern“,

Original-Novelle von Carl von Preusslan,

„Das Bimmer im Fliegenden Drachen“,

Roman von Le Fanu,

„Dämonische Mächte“,

Roman von Hugo Falkner,

u. s. w.

Wir laden zum Abonnement für die Monate

August und September c. ergebenst ein.

Dampfer-Subventionen.

Wenn man nicht die Verblendung der politischen Leidenschaften berücksichtigt, so steht man vor der Festigkeit der freihändlerischen Opposition der Fortschrittler gegen die Dampfervorlage vor einem Räthsel.

Wenn der Plan, eine überseeische Dampferlinie zu subventioniren, zum ersten Mal in der Welt aufgetaucht wäre, wenn noch keinerlei Erfahrungen vorlägen, so könnte man es dem theoretischen Gang zu gut halten, welcher stets die Neigung besitzt, sich in Beweisen zu erschöpfen, und zwar regelmäßig im negativen Sinn, denn zu positivem Wirken fehlt es den von ihm Be-

häfteten an Thatkraft und an dem nöthigen freien Blick.

Die Dinge liegen aber anders, ganz anders. Ringsum erblicken wir Erfahrungen, welche dafür sprechen, daß die Regierung mit ihrer Vorlage auf dem richtigen Wege ist. Man kann wirklich kaum ohne eine recht lebhafte Empfindung von Unbehagen daran denken, wie Ausführungen à la Bamberger in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten belächelt werden. In diesen Ländern hat man seit Jahren das Subventionssystem mit Erfolg angewendet und Niemand ist mit ihm unzufrieden, denn die Zuschüsse aus den öffentlichen Kassen sind reichlich aufgewogen worden durch die Vermehrung des Verkehrs und die Steigerung des politischen und commerciellen Gewinns, welchen die subventionirten Dampferlinien ihren Heimathländern gebracht haben. Das politische Ansehen Frankreichs im atlantischen Ocean und ein großer Theil seiner Handelsverbindungen beruht nicht zum kleinsten Theil auf der französischen Schiffahrt; darauf, daß die Tricolore in allen Häfen anzutreffen ist und daß man nicht 600 Seemeilen zurücklegen kann, ohne einem französischen Dampfer zu begegnen. Das Sinnbild der Macht und des Reichthums Frankreichs, die Tricolore, haben die fremden Völker täglich vor Augen. Es ist ganz begreiflich, daß der französische Handel daraus große Vortheile ziehen muß, denn je größere Vorstellungen man von einem Lande hat, desto eher ist man geneigt, ein Interesse für dasselbe zu bethätigen; in der Politik wie im Handel. Dann befördern die häufigen und regelmäßigen Fahrten den Reiseverkehr; Frankreich ist gewissermaßen vor die Thüre der überseeischen Länder gerückt. Die Bewohner treten mit Frankreich, seinen Sitten und Producten in nähere Beziehungen. So erhält der Handel neue Impulse, entwickelt sich die politische und commercielle Macht.

Was soll man von England sagen? Seine Schiffe beherrschen das Meer; und wenn die Dauer dieser Herrschaft angezweifelt wird, so geschieht es nicht, weil sie zu gering geschätzt wird, sondern weil sie zu gewaltig erscheint. Läßt man jedoch die Speculationen bei Seite, so mißt das Auge mit Bewunderung die stolze Größe Großbritanniens und das Fundament derselben, die meerbeherrschende Schiffahrt. — Fragen wir im Fall beider Länder nach den Ursachen, welche ihnen die bevorzugte Stellung auf dem Meer und an den Gestaden ferner Länder gegeben haben — Vortheile, welche mit Recht unsern Neid erregen und uns zu gleicher That anspornen — so begegnet uns allenthalben in der Geschichte dieser Völker: die nimmermüde Fürsorge für ihre Schiffe, die einsichtsvolle Energie, mit welcher sie die Herrschaft zur See erkämpft haben. Und die staatliche Begünstigung der Schiffahrt zählt unter diesen Ursachen an erster Stelle.

Kennt Herr Bamberger nicht die englische Gesetzgebung aus der Zeit Cromwell's und Elisabeth's?

Diese Gesetzgebung steht auf dem Standpunkte, welcher mit so vieler Emphase als verderblich bezeichnet wird. England ist heute die erste Nation zur See, und wenn man den Vergleich noch drastischer machen will, so mag man die historische Parallele zwischen Holland und England ausführen. Damals gelang es der Gesetzgebung Englands, die seebeherrschende Stellung Hollands zu brechen.

Die Folgerung ergibt sich von selbst.

(D. v. C.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli. Wie aus Gastein gemeldet wird, erfolgt die Abreise Sr. Maj. des Kaisers von dort am 5. August, Mittags. In Salzburg wird

59

Sphinx.

Roman von R. v. Dahlen.

Nachdruck verboten.

„Um so besser! Dann wird Niemand sagen können, daß Sie nicht ein völlig unbefangener und glaubwürdiger Zeuge für meine Behauptungen sind —“

„Ich verstehe noch immer nicht!“

„Sie werden sogleich hören. Bestimmen Sie sich auf Ihren kurzen Besuch in Baden-Baden?“

„Weshalb?“ fragte er erblickend.

„Weil — nein! Durch Gegenfragen verringern wie mir die Pointe,“ sagte sie im unbefangenen Tone, Sie wenn es sich um eine Anekdote handelte. — „Sie dürfen nur antworten!“

„Nun gut,“ versetzte er, durch Susannes scherzenden Gebahren ermutigt.

„Sie erinnern sich also?“

„Ja!“

„Genau?“

„Ganz genau!“

„Auch auf die Mächte?“

Dabei erhob sie schalkhaft drohend einen Finger.

„Auch auf diese!“

„Zumal auf eine, da Sie, weil Sie den Schlüssel vergessen hatten, welcher Sie hätte entschlüpfen lassen können, und nicht bei Ihrem Wege durch die Salons das ganze Hotel in Aufregung bringen wollten — im Park umherirrten wie ein unholder Geist, bis Sie Erika aus der Gefangenschaft befreite?“

„Ich weiß wohl,“ murmelte Bernhard, dem der Angßschweiß von der Stirn perlte.

„Nun denken Sie, jener kurze Spaziergang ist erloschen.“

„Ah!“

„Und da es vorgerückte Abendstunde gewesen, so behaupten böse Zungen, daß Sie und Erika —“

„Das ist erlogen!“

„Nicht wahr? Doch da das arme Kind dadurch dem erbärmlichsten Verdacht ausgesetzt worden, werden wir, mein Freund —“ dabei zerriff sie langsam, wie man gedankenlos eine Blume zerpuszt, ein Papier, welches ihr Eva in diesem Momente gereicht — „wohl die Wahrheit eingestehen müssen! Das geheimnißvolle Dunkel der Romantik, in welches wir uns so gerne gehüllt hätten, hält nicht mehr Stand! Die Gerechtigkeit verbietet, daß wir uns retten, indem wir eine andere Person zu Grunde richten. Deshalb ermächtigte ich Sie, ganz offen zu gestehen, daß Sie an jenem Abend — von mir kamen.“

Ruhig lächelnd hatte Susanne dies gesprochen. Raum, daß ihre Stimme die mindeste Schwingung verrieth, und auf ihrer weißen Stirn lag jener Seelenfriede, welcher den Menschen auch äußerlich edelt, wenn er eine gute That vollbracht. Nun hatte sie sich, der Wirkung, welche sie hervorgerufen, bewußt, von ihrem Sitz erhoben und ihre Blicke schweiften sorglos über die Umstehenden.

Dem Gemurmel des Erstaunens, welches zuerst entstanden, folgte tiefes Schweigen.

„Du,“ rief Aida verwundert, „bei Dir war er?“

„Ja!“

„Auf Deinem Zimmer?“

„Auf meinem Zimmer!“

„Allein?“

„Allein!“

„Weil — liebes Kind, Du besinnst Dich doch, daß Erika davon erzählte, ich sei an jenem Abend so leidend gewesen.“

„Ah,“ rief Aida und ein sonniges Lächeln überfluthete ihre Züge. „Jetzt begreife ich erst.“

„Nicht wahr?“ versetzte Susanne. „Wenn man bedenkt, welche unheilvolle Verwirrung durch die einfachste Sache von der Welt hervorgerufen werden kann. Ich fühlte mich schon den ganzen Tag nicht wohl. Am Abend beängstigte mich jedoch sogar mein Zustand. Ich war so allein. Sie, Eberhard und Dich, Eilly, wußte ich im Concert. Meine Freundin Erika, die wohl hätte an meinem Lager weilen können, promenirte, ein echtes Pensionnärchen, das einmal der Hut entflohen, im Park herum. Ich schickte zum Arzt. Er war nicht anwesend. Es fand ja Concert, Feuerwerk und wer weiß was noch statt, und da war ganz Baden-Baden natürlich auf den Füßen. Meine Herzensangst wuchs mit meinen Schmerzen. Da fiel mir Herr v. Stahlitz ein. Ein so berühmter Arzt, ein so werthther Freund, dachte ich, hilft gewiß. Außerdem wohnte er gar nicht weit.“

„Glücklicherweise war ich zu Hause,“ fiel Bernhard ein, der mit Bewunderung und stets mehr erhelltem Verständniß den Worten Susannes gefolgt war

„Aber ich machte es auch dringlich. Ich schrieb oder vielmehr ich ließ schreiben.“

„Ah, ich begreife,“ flüsterte Aida. „Jener Brief.“

übernachtet. Am 6. August, Vormittags, begiebt sich der Kaiser zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich nach Jschl und nimmt in dem Hotel „Kaiserin Elisabeth“ Wohnung. Die Rückreise von Jschl erfolgt am 7. August Nachmittags und geht über Regensburg, Hof, Leipzig, Wittenberg, Großbeeren nach Babelsberg, wo die Ankunft am 8. August früh erfolgt.

Die Kaiserin wird unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers von Gastein ebenfalls wieder in der Heimath eintreffen, und falls die Bitterung alsdann nicht zu kalt ist, einstweilen im Stadtschloß zu Potsdam Wohnung nehmen. Nach den Manövern am Rhein, wohin die erlauchte Frau ihren hohen Gemahl zu begleiten gedenkt, werden dann beide Majestäten nach Baden-Baden übersiedeln, woselbst auch am 30. September der Geburtstag der Kaiserin gefeiert werden wird. Am letzten Sonnabend empfing Ketzere auf der Mainau den Besuch des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Hohenzollern, welche sich von Schloß Sigmaringen dorthin begeben hatten.

Unlänglich der Londoner Conferenz herrscht, wie ein Berichterstatter meldet, gegenwärtig zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Tusculum des Fürsten Bis marck ein lebhafter Depesch- und Schriftwechsel. Täglich geht zwei Mal, in dringenden Fällen drei Mal, eine starke Post an ihn ab, die der sogenannte schwarze Reiter nach dem Stettiner Bahnhofe bringt und von dort abholt. Eine besonders eingelegte Kariolpost, die zwischen den Stationen Schlane resp. Hammermühle und Barzin coursiert, vermittelt ausschließlich für den Fürsten den schleunigen Verkehr zwischen diesen Orten. Das umfangreiche Material verarbeitet der Reichskanzler mit Hilfe seiner beiden Söhne, des Gesandten Grafen Herbert, der sich seit ungefahr acht Tagen in Barzin befindet und dort einen sechswochentlichen Urlaub verleiht, und des Grafen Wilhelm. Der Staatssecretär Graf Hasfeldt, welchem die Bearbeitung der Schriftstücke hier in Berlin obliegt, wird nach der Taufe des neugeborenen Prinzen, welcher er als Vertreter des Auswärtigen Amtes beizubehalten wird, seinen Urlaub antreten, und während desselben vom Unterstaatssecretär Dr. Busch vertreten werden, der am 15. August vom Urlaub hierher zurückkehrt.

Das „D. Tgblt.“ schreibt: Aus Witten a. R. geht uns eine Mittheilung zu, die, obwohl sie von glaubwürdiger Seite und in positiver Form gemacht wird, doch so befremdlich klingt, daß wir nicht umhin können, sie unter allem Vorbehalt hier wiederzugeben. Danach ist einem Arbeiter der dortigen, unter Leitung des königlichen Maschinen-Inspectors Schmidt stehenden Centralwerkstätte gekündigt worden, welcher den Vortrag des Herrn v. Liebermann über die Judenfrage besucht hatte. Der angegebene Grund, Mangel an Arbeit, ist als ein stichhaltiger Grund nicht anzuerkennen, da thatsächlich Ueberfluß an Arbeit herrscht. Da ferner dem Entlassenen, welcher seit 4 Jahren in der Werkstätte beschäftigt und nie bestraft war, das denkbar beste Zeugniß ausgestellt wird, so ist als wirkliches Motiv der Kündigung nur der Besuch jener Versammlung, von dem Seitens des königlichen Maschinen-Inspectors in der von uns ausführlich mitgetheilten

Weise „abgerathen“ war, anzusehen. Da ferner sowohl die beregte Versammlung ohne jede Ausschreitung oder Störung verlaufen ist, wie sich auch der betreffende Arbeiter darin lediglich als ruhiger Zuhörer verhalten hat, so wäre dessen Kündigung aus solchen Beweggründen ganz unzweifelhaft ein Act schlimmster politischer Vergewaltigung. Wir halten uns für verpflichtet, diese Mittheilung zu veröffentlichen, und würden uns freuen, wenn dieselbe nachweislich auf irrthümlichen Voraussetzungen beruhte. Einer Aufklärung bedarf der Vorfall aber unter allen Umständen.

Der Ausschuß der Gesellschaft für deutsche Colonisation hat „an die Freunde und Förderer des Colonisations-Gedankens“ ein Anschreiben gerichtet, worin mitgetheilt wird, daß eine Anzahl der Gesellschaft nahe stehender Herren im Begriff steht, Mitte September d. J. in Südafrika größere Länderstrecken zwecks Anlage einer deutschen Ackerbau- und Handels-Colonie anzukaufen. Theilnehmer, welche mindestens fünftausend Mark zuschießen können, können sich bis zum 19. d. beim Vorstand noch melden. Wie erinnerlich, hatte der Vorstand obengenannter Gesellschaft während des hiesigen Aufenthaltes der Transvaal-Deputation mit den Herren dieser Deputation sehr vertrauliche Fühlung gesucht.

Oesterreich-Ungarn.

Die Meldung des Krakauer „Gaz“, der Bar werde in Granica mit dem Kaiser Franz Joseph zusammentreffen, worauf beide Herrscher mit Kaiser Wilhelm in Alexandrowa eine Begegnung haben würden, steht mit allen getroffenen Dispositionen in vollständigem Widerspruch.

Frankreich.

Von Sonnabend Vormittag bis Sonntag 10 Uhr Vormittags betrug die Zahl der Cholera Todesfälle in Toulon 12, in Marseille 29; vom Sonntag Vormittag bis heute Vormittag 10 Uhr werden aus Toulon 17, aus Marseille 35 Cholera Todesfälle gemeldet. „W. T. B.“ berichtet auch, daß gestern in Aix 6 Personen an der Cholera verstorben seien; da indeß von dort bisher der Ausbruch der Epidemie noch nicht gemeldet war, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Telegraph Aix mit Arles verwechselt hat. Die Delegation der äußersten Linken der französischen Deputirtenkammer besuchte bisher Tarascon, Beaucaire und Arles. Sie constatirte, wie der Correspondent der „Voss. Ztg.“ lakonisch meldet, überall großen Schmutz.

England.

In England dauern die Protest-Manifestationen gegen die Haltung des Oberhauses in der Frage der Wahlreform fort. In Manchester hat am Sonnabend eine solche stattgefunden, an der sich 80000 Personen beteiligten. Bemerkenswerth ist, daß der Staatssecretär des Kriegs, Hatington, u. A. erklärte, daß Agitationen auf eine Reform des Oberhauses jetzt nicht rathsam seien.

Die von den Behörden zu Gorogna veranstalteten Erhebungen über den Verbleib der noch vermischten Passagiere und Mannschaften der Dampfer „Gijon“ und „Lagham“, welche zusammengestoßen

waren, sind resultatlos geblieben. Es wird befürchtet, daß die sämmtlichen Vermischten, 150 Personen, in den Wellen umgekommen sind.

Italien.

Rom, 28. Juli. Der Papst empfing den Gesandten v. Schölzer in einer Abschiedsaudienz, wobei gleichzeitig Graf Montz vorgestellt wurde.

Türkei.

Die Vertreter der Großmächte bei der Pforte haben Instruktionen erhalten, welche dahin gehen, den Versuch der Türkei, die Postämter durch einseitige Verfügung aufzuheben, entschieden zurückzuweisen.

Mit der Sicherheit in der türkischen Hauptstadt ist es nicht weit her. Am Sonnabend wurde der Kassirer der dortigen russischen Botschaft, als er eben in die Banque Ottomane die Summe von 1700 Pfd. erhoben hatte, von einem Unbekannten überfallen, durch einen Stockschlag auf den Kopf betäubt und der erwähnten Summe beraubt. Die Verletzung soll nicht bedeutend sein, der Thäter ist aber noch nicht ermittelt und das Geld ist verschwunden.

Australien.

Die Klagen in den australischen Colonien über die Nachbarschaft der französischen Strafscolonie scheinen nicht unbegründet zu sein. So wird aus Brisbane in der Colonie Queensland gemeldet, daß es im März wiederum nicht weniger als 24 Sträflingen gelang, von Neu-Caledonien zu entkommen, während 21 Fluchtversuche verhindert wurden.

Locales und Provinzielles.

Auf dem Hochgebirge herrschte am Sonntag und Montag reges Leben. Nachts auch selten am Sonntag die Sonne, so blieb doch der Ramm vollständig regen- und nebelfrei, während im Thal zuweilen Regenschauer niedergingen und dann und wann finstere Wolken die Aussicht nach Westen beeinträchtigten; um so angenehmer für den Wanderer war die kühle Temperatur. Touristen, die sich entschließen können, vom Althergebrachten abzuweichen, seien übrigens auf die sehr interessante Partie Schneegruben—Elbsfall—Elbgrund—Sanct-Peter aufmerksam gemacht, welche überraschend viel Schönes und Großartiges bietet. Von Sanct-Peter, wo man im „Wiesenhaus“ sehr gute Verpflegung bei billigen Preisen findet, geleitete uns unserer wackeren Führer Hermann Anton aus Schreiberhau über den Biegen Rücken, von dessen Höhe aus man einen prächtigen Ausblick in die Sieben Gründe genießt, nach der Koppe. Allerdings stellt dieser Weg einige Anforderungen an die Marschtüchtigkeit des Wanderers. Wer einige kleine Strapazen nicht gern mit in den Kauf nimmt, bleibe lieber auf dem Rammswege, welcher, durch den Riesengebirgsverein jetzt vollendet, den Wanderer fast mühelos vom Zäckelfall bis an den Koppenkegel gelangen läßt. Die Koppe hat seit einer Reihe von Jahren nicht so viel Besucher aufzuweisen gehabt, als in diesem Sommer. Schon ein Blick in die seit Anfang des Sommers zu enormer Zahl angewachsenen Aufzeichnungen im Fremdenbuch läßt dies erkennen, und wir glauben dem Herrn Koppenwirth sehr gern, daß er in solcher „Saison“ nicht nur

„Ganz recht,“ versetzte Susanne ebenso leise. „Daß ich nicht sofort darauf kam. Aber Du hattest ihn ja vernichtet, und wenn man Dich erzählen hörte, mußte man mindestens glauben, daß —“

„Ich war eine Närrin, Susanne. Dafür bin ich jetzt um so glücklicher.“

Dabei umarmte Ada stürmisch die Freundin und reichte mit abgewandtem Antlitz, halb schmolend, dem Gatten die Hand.

Wenn einige Sanguiniker gehofft haben, daß nach den Erklärungen Erikas und der Baronin die frühere Fröhlichkeit wieder über die Gesellschaft zurückkehren werde, so waren sie in ihrer Erwartung gründlich getäuscht worden. Die große Menge freilich, welche nicht eben Grund hatte, an jenen Scenen Antheil an den Tag zu legen, war damit schnell fertig. Man hatte Fräulein v. Schack unerwiesenermaßen in Verdacht gehabt. Lieber Himmel! Derlei kommt im Leben so häufig vor. Wenn Erika vernünftig gewesen und nicht in so hohem Grade die Entrüstete gespielt, hätte die Situation überhaupt nicht den scandalösen Charakter angenommen.

So versuchte man die Erinnerung an Erikas verzweifeltsten Kampf für ihre Ehre mit wenigen Phrasen tot zu conversiren. Seitdem sich ihre Unschuld erwiesen, erstarb jedes Interesse an jenem scandalösen Abenteuer. Wäre nur der geringste Makel geblieben, — wie hätte man gezetert und ihn aufzubauen gesucht. Dabei tanzte man, wie man jene vorherige Unterbrechung durch ein Nichts, durch eine scherzhafte

Anekdote oder einen humoristischen Vortrag unterbrochen worden wäre, in ungezügeltstem Tempo weiter, und der Champagner schäumte in den hohen Rechkristallen, als ob es ein frohes Ereigniß zu feiern gelte.

Susanne fröstelte, als sie all' dies wahrnahm. „Lassen Sie uns gehen,“ bat sie den Minister. „Sie sehen, ich hatte in meiner Vermuthung, daß sich heut ein Gewitter entladen würde, nicht Unrecht.“

„Gottlob! Es ist wieder Sonnenschein,“ versetzte der Minister, und sein Auge ruhte freundlich auf Erika und Wolfram, deren Herzensbund seine vollständige Zustimmung gefunden.

Und insgesamt, wie feinsühlige Menschen, welche den Schritt vom Scandal zum Frieden, vom Zwist zur Aussöhnung, nicht so schnell verwinden, verließen sie die johlende, von bacchantischer Freude ergriffene Gesellschaft. Eva selbst fehlte die Lust, vielleicht auch die Kraft, die losgelassenen Geister zur besseren Besonnenheit zurück zu bannen. Der Taumel, welcher um sie herum wirbelte, wagte sich an sie nicht heran. Wie aus einem Traum schaute sie auf die Kreise, welche doch im Grunde nur nach der von ihr ausgetheilten Parole handelten. Ihr Gefüher, ihr Spott ihr Gebahren, ihre Züge und nicht zum mindesten der Sporn ihrer Scherze, mit welchen sie während des ganzen Tages diese Stimmung heraufbeschworen — all das trug nun seine Früchte. Doch es gereute sie nicht; sie sah es ja kaum. „Wollen Sie wirklich schon gehen?“ sagte sie apathisch, als Conrad Sembriß sich ihr zum Abschied empfahl. Daß Cilly, welche darüber

empört, daß der Minister und Erika so früh abgebrachen und die Gesellschaft „wie gewöhnlich“ stören wollten, sich erbot, ihre Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen, ihr noch allerhand Spitzfindigkeiten und Klatschereien über Susanne und Ada in das Ohr flüsterte, hörte sie eigentlich nur gedämpft, wie aus der Ferne. Der Abschiedsblick der Baronin ließ sie fast zu Eis erstarren, und sie lehrte das Auge betroffen ab, um es dann, als Susanne sich abgewandt, mit gewohnter Beherrschungskraft harmlos und freundschaftlich auf Ada und Bernhard, die sich gleichfalls verabschiedeten, ruhen zu lassen. (Fortf. f.)

[Günstige Referenz.] Kaufmann A: „Was können Sie mir über die Creditfähigkeit des Barons Windflügel sagen?“ — Kaufmann B: „I nun; — auf Baarzahlungen läßt er sich überhaupt nicht ein; dagegen bleibt er aber die bedungenen Ratenzahlungen Jedermann gegenüber mit der größten Regelmäßigkeit schuldig.“

[Ein kleines Mißverständnis.] Herr: „Verdammt Höl! Geh mal hinein, Johann, und laß Dir schnell ein Maß Bier geben! (Nach einer halben Stunde zu dem aus dem Wirthshaus tretenden Kutscher): „Wo bleibst Du denn so lange, — wo hast Du denn das Bier?“ — Kutscher: „Ja wünschen denn der gnä' Herr auch ein Seidel?“

[Darum.] „Ich sage Dir, der Lieutenant von Hohenheim war ein bildhübscher Mann!“ — „Ist er das jetzt nicht mehr?“ — „Ich bitte Dich, er ist ja seit drei Wochen verlobt!“

— wie er dem gestern von uns bereits als unbegründet bezeichneten Gerücht von seinem Tode gegenüber voll Humor geantwortet — keine Zeit, sondern auch keine Neigung hat, von hinnen zu scheiden.

Es ist geradezu unglücklich, was in Gerüchten geleistet und was Alles gläubig von einem P. T. Publikum hingenommen wird. Erfuhr ich doch am Sonntag im Postwagen, der uns von Warmbrunn nach Schreiberhau brachte, von einer Sommerfrischlerin, daß es gar nicht wenig bedenklich sei, eine Kammwanderung allein zu unternehmen — der Räuber wegen, so da oben ihr Wesen treiben, jeden Herbst würden einige Touristen abgeschlachtet und in jedem Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt, würden eine Anzahl Leichen solch armer Opfer, ausgeplündert natürlich, auf dem Ramm gefunden. Es nützte nichts, daß ich scherz- und ernsthaft protestirte und mich als „Eingeborenen“ legitimirte, dem im Laufe der Jahre doch auch etwas zu Ohren gekommen sein müßte, wenn diese Räubergeschichten Wahrheit in sich bürgeten; meine schöne Gegenerin ließ sich nicht irre machen, denn — sie hatte es nun einmal gehört.

— [Verein ehemaliger 47er.] Der frühere Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 47, Herr Oberst a. D. v. Hillner in Glogau, Ehrenmitglied des bezeichneten Vereins, hat demselben 100 Mk. Beihilfe zur Beschaffung einer Vereinsfahne mit bestem Gruß an alle ehemaligen 47er übersandt.

* Die statutenmäßige Generalversammlung des Vorschußvereins wurde gestern im „Schwarzen Roß“ hier selbst abgehalten. Dem Rechenschaftsbericht für das I. und II. Quartal des laufenden Jahres entnehmen wir Folgendes: Es betrug im I. Quartal die Einnahme incl. des Barbestandes vom vorigen Jahre 774,801 Mk. 24 Pf., die Ausgabe 752,764 Mk. 30 Pf., sodaß am Schluß des Quartals ein Bestand von 22 036 Mk. 94 Pf. verblieb. Im II. Quartal betrug die Einnahme mit Bestand vom I. Quartal 726,500 Mk. 24 Pf., die Ausgaben 721,239 Mk. 1 Pf., also der Bestand 5261 Mk. 23 Pf. Die Geschäftsbilanz schließt ab mit 710,538 Mk. 60 Pf.

* [R.-G.-B.] Für die morgende Excursion durch die Abruzzen, zu welcher bereits eingeladen ist, wollen wir darauf aufmerksam machen, daß dem Vereinsheftchen, welches sich in den Händen der Sectionsmitglieder befindet, als Anhang eine Karte dieser Bergpartie beigegeben ist. Gewiß dürfte es den Teilnehmern der Excursion von Interesse sein, diese Karte dabei in der Hand zu haben. — Ueberhaupt sind die Abruzzen eine äußerst interessante und romantische Partie, welche keinen der Teilnehmer unbefriedigt lassen wird.

* Der Wiederbeginn des Schulunterrichts veranlaßt bekanntlich einen großen Andrang auf den Eisenbahnstationen von hier nach Berlin resp. Breslau. Um diesen nun zu bewältigen, hat das königl. Eisenbahnbetriebsamt zu Görlitz die dankenswerthe Einrichtung getroffen, daß am 2. und 9. August Extrazüge von hier nach Berlin via Koflsfurt abgelassen werden, welche auf allen größeren Stationen halten. Die Abfahrt erfolgt von hier Vormittag 9 Uhr 33 Minuten und Ankunft in Berlin 4 Uhr 6 Min. Nachmittags. Ebenso wird am 2. und 3. August zur Entlastung des um 12 Uhr von hier nach Breslau abgehenden Zuges früh 10 Uhr 55 Minuten ein Extrazug abgelassen, welcher um 12 Uhr 54 Minuten Nachmittags in Altwater eintrifft. Eine Fahrpreisermäßigung findet zwar bei diesen Zügen nicht statt, jedoch haben Saison- und Retourbillets Giltigkeit.

— Dem Färberehring Paul Werner in Sagan, welcher im vorigen Monat die Tochter eines Sattlermeisters aus den Fluthen des Bobers rettete, hat auf Anregung der dortigen Polizeiverwaltung die königl. Regierung zu Liegnitz für seine Entschlossenheit und seinen Muth eine Geldprämie von 15 Mk. zuerkannt.

— Wie aus Bunzlau berichtet wird, hat die kaiserliche Oberpostdirection eine Belohnung von 500 Mark auf die Ergreifung eines Schwindlers ausgesetzt, der die Post in raffinirter Weise wiederholt betrogen hat. Der betreffende Gauner mietet sich entweder im Gasthose oder bei Privatleuten ein möblirtes Zimmer und theilt seinen Miethsleuten mit, daß das Gepäck bald nachgeschickt werden wird. Ferner macht er dieselben darauf aufmerksam, daß, wenn während seiner Abwesenheit ein Briefträger eine Postanweisung an ihn überbringen sollte, dieselbe zurückbehalten oder der Postbote ersucht werden möchte, wiederzukommen. Die Postanweisung trifft nun auch regelmäßig ein, der Adressat wird womöglich von seinen Miethsleuten noch legitimirt, leistet Quittung, nimmt das Geld in Empfang und verschwindet dann regelmäßig, ohne seine Beche oder Mithse zu bezahlen. Das wäre nun noch nicht das Schlimmste, da der schlechte Patron immer nur kurze Zeit an einem Orte verweilt. Wie nun ermittelt

worden, ist auf diese Postanweisungen nicht ein Pfennig eingezahlt worden, sondern dieselben sind sämmtlich gefälscht. Wie es dem Schwindler möglich geworden, die falschen unter die richtigen Postanweisungen zu schmuggeln oder ob ihm bei dieser Manipulation ein Gehilfe zur Seite gestanden, darüber fehlt bis jetzt jeder weitere Anhalt.

* Am letzten Sonntag wurde zu Bobten a. B. das Denkmal für Robert Rößler unter allgemeiner Theilnahme von Nah und Fern feierlich enthüllt. Die Breslauer Burschenschaft „Kaczek“, welcher der so früh Verstorbene angehört hatte, Vertreter der Breslauer Dichterschule, ferner Deputationen der städtischen Behörden Bobtens, endlich die Vereine der Stadt hatten sich eingefunden. Der schlesische Dichter Max Heindel sprach einen selbst gedichteten Prolog, in welchem folgende Strophen eine weihewolle Stimmung hervorriefen:

Es war im Mai, da ging die Trauerkunde
Durch unser schönes, liebes Heimathland,
Daß auf Dein Herz in früher Morgenstunde
Der Tod gelegt die eisige, graue Hand,
Daß Rößler, Du, der scheinbar frisch gesunde,
Der schaffensfroh in voller Blüthe stand,
Dein Haupt gelegt auf's letzte Schlummerkissen,
Umflüßelt, umringt von bangen Finsternissen.

Da hörte rings man herbe, bitter Klagen,
Daß Dich die Schläfung, ach! so bald verlor,
Der in den trüben, nebelgrauen Tagen,
Wo sich der Welschmerz, wie es scheint, verschwor,
Von unsrem Derd den Frieden zu verjagen,
Die Saiten schlug mit heiterstem Humor.
Und manche Thräne fiel geheim, im Stillen,
Verblühter, theurer Freund, um Deinetwillen.

Wenn Dir gelang, was Wenige errungen,
Die sich der Muse zartem Dienst geweiht;
Du hast Dich in des Volkes Herz gesungen,
In dies getreue Herz, für alle Zeit,
Und selbst den Widerstrebenden bezwungen
Durch echte, schlesische Gemüthlichkeit,
Die unser Schmutz in jungen, alten Jahren,
In gold'ner Lockenzeit, in Silberhaaren.

Amtsgerichtsrath Guttman aus Schweidnitz gab eine biographische Skizze des Entschlafenen; Herr Kühmann übergab das Denkmal der Stadt, Herr Bürgermeister Kühn stellte dasselbe unter den Schutz des Publikums. Zahlreiche Schreiben von Freunden des Dichters waren eingetroffen, so auch von jenseits des Oceans. Die städtischen Behörden Sprottaus theilten mit, daß sie das Sterbehaus Rößler's mit einer Gedenktafel schmücken werden. So bleibt das Gedächtniß des edlen Sängers in Ehren!

— Dem Vernehmen nach ist den Provinzial-Polizeibehörden die Weisung zugegangen, eine geeignete Controle darüber eintreten zu lassen, daß die über die Heilighaltung der Sonn- und Festtage bestehenden Vorschriften überall zur Durchführung gelangen und Zuwiderhandlungen hiergegen zur Bestrafung gezogen werden.

— [Der Schlesische Verein zur Ueberwachung von Dampffesseln] hat die Einrichtung getroffen, daß neue Mitglieder, welche nach dem ersten Juli eintreten, nur den halben Beitrag pro Jahr und Kessel für das laufende Jahr bezahlen. Für Brennereien, Stärkefabriken, Zuckerraffinerien u. empfiehlt sich der Eintritt in den Verein zur jetzigen Zeit, da die Dampffessel derselben — weil sie augenblicklich ganz außer Betrieb sind — gründlich untersucht werden können, ehe die neue Campaigne beginnt. Die Besitzer eröffnen dann mit erhöhter Sicherheit den Betrieb, nachdem die Untersuchung ihrer Kessel durch die Vereinsingenieure ihnen die Ueberzeugung verschafft hat, daß dieselben in gutem, ungefährlichem Zustande sind. — Falls sich bei dieser Untersuchung Mängel herausstellen, so ist es noch Zeit, dieselben vor Beginn der nächsten Campaigne zu beseitigen.

— r. Ein einfaches, sehr billiges und geruchloses Desinfectionsmittel ist das Eisenvitriol, auch Kupferwasser genannt. Man nehme 1 Pfund davon, löse es in 10 Pfund warmem Wasser auf und begieße damit den überreichenden Erdboden, Kanal, Senkgrube und dergl. und man wird bald keinen Geruch mehr wahrnehmen. Soweit die Lösung eindringt, wird alles animalische Leben getödtet, die Fäulniß gehindert. Die Lösung muß in Holz- oder irdenen Gefäßen hergestellt oder aufbewahrt werden. Zinkgefäße werden durch sie zerstört. Eisenvitriol ist billig und im Ganzen aus der Fabrik Silesia, Actiengesellschaft bei Merzdorf, bezogen, für wenige Pfennige pro Pfund zu haben. Ueber ein anderes, sehr wirksames, in jeder Haushaltung herstellbares Desinfectionsmittel werden wir nächstens berichten.

— Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat, der „Weser-Ztg.“ zufolge, angeordnet, daß in dem evangelischen und dem katholischen Lehrer-Seminar in Osnabrück der Handfertigkeits-Unterricht versuchsweise eingeführt werden soll. Das Provinzial-Schulcollegium in Osnabrück hat bereits mit dem dortigen Verein für Ver-

breitung dieses Unterrichts die nöthigen Vereinbarungen getroffen.

Lauban. Am 23. d. M. ist über das Vermögen der Actiengesellschaft Laubaner Architektur-Thonwaaren- und Kunstziegel-Fabrik (vorm. Augustin) in Liquidation der Concurz eröffnet worden.

Lauban. Wir berichteten jüngst über einen Conflict, welcher in Folge einer Jagdverpachtung zwischen dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung hier selbst entstanden ist. Da dieser Conflict schon seit längerer Zeit besteht, dürfte es wohl gerechtfertigt erscheinen, den näheren Zusammenhang in Folgendem darzulegen. Der Magistrat wollte bei der Pensionirung des städtischen Oberförsters Brodt die Jagd im Hochwalde (3200 Morgen), welche bis dahin der Oberförster benutzte, für 800 Mk. jährlich verpachten; die Stadtverordneten-Versammlung lehnte den Magistrats-Antrag aus dem Grunde ab, weil sie der Ansicht war, daß ein Oberförster die Jagd in dem seinem Schutze anvertrauten Walde haben müsse, da hierdurch der Forstschuß gewinne und da der Oberförster dann jeder Zeit Adjuncten erhalten könne. Erfahrungsgemäß widmen sich junge Leute zum größten Theil in der Absicht, der Jagdlust genügen zu können, dem Forstschuß. Falls der Oberförster nun die Jagd nicht habe, sei zu befürchten, daß der städtische Oberförster, welcher 2—3 Adjuncte haben müsse, schwerlich solche Kräfte erhalten würde. Aus diesem Grunde wurde auch dem zum Probedienst bis zum 1. Juli 1885 berufenen Oberförster die Jagdnutzung übertragen. Da sich nun das Gerücht verbreitete, daß der zum Probedienst berufene Oberförster die Hochwaldjagd, ohne die städtischen Behörden um Genehmigung zu fragen, seinerseits verpachtet habe, wurde Bürgermeister Feichtmayer in einer Stadtverordnetenversammlung interpellirt, „ob ihm bekannt sei, daß der Oberförster die Hochwaldjagd verpachtet und ob Magistrat hierzu seine Genehmigung erteilt habe?“ Der Herr Bürgermeister beantwortete die Interpellation dahin, daß ihm nicht bekannt sei, ob der Herr Oberförster die Jagd verpachtet habe, daß jedoch seiner Ansicht nach der Oberförster zur Verpachtung der Jagd ohne Genehmigung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung berechtigt sei. In Folge dieser Antwort führte die Stadtverordneten-Versammlung Beschwerde bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz, welcher die Beschwerde dahin beantwortete, daß er gegenwärtig eine Entscheidung wegen der Verpachtung der Jagd nicht treffen könne, daß er jedoch den Oberförster nicht für berechtigt halten könne, die Hochwaldjagd ohne Genehmigung der städtischen Behörden u. zu verpachten. Bei Gelegenheit der Verhandlungen über diese Regierungsentscheidung (in der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. Juli c.) beschloß das Collegium der Stadtverordneten, den Magistrat um amtliche Auskunft darüber zu ersuchen, ob und an wen der Oberförster die Hochwaldjagd verpachtet habe; auch sollten ihr, im Fall der Verpachtung, die Pachtverträge vorgelegt werden. Der Herr Bürgermeister blieb indeß bei seiner früheren Behauptung stehen, daß nach seinen Rechtsansichten der Oberförster die Jagd auch ohne Genehmigung der städtischen Behörden verpachten könne. Als nun im Laufe der Debatte der Stadtverordnete Richter die Aeußerung that, „daß er dem Herrn Bürgermeister den Vorwurf nicht eriparen könne, daß er an der großen Mißstimmung, welche in der Bürger-schaft wegen der Jagdverpachtung herrsche, schuld sei“, verließ der Bürgermeister mit den Worten: „daß er einer solchen Versammlung nicht weiter beiwohnen könne“, den Sitzungssaal. — Ob diese Vorgänge Anlaß zu weiteren Beschwerden geben werden, hängt davon ab, ob der Oberförster die Hochwaldjagd in der That verpachtet hat und ob der Herr Bürgermeister der Stadtverordneten-Versammlung wegen der Aeußerung, mit welcher er den Verhandlungssaal verließ, Genugthuung geben wird.

Klitschdorf. Der Fürst von Pleß wird mit seinen Söhnen am 29. d. M. auf Schloß Klitschdorf der Tausche seines Entelkinds, Tochter des Grafen und der Gräfin Solms-Baruth, beiwohnen. Der älteste Sohn des Fürsten, Prinz Heinrich XV., gedenkt von Klitschdorf aus sich nach Amerika zu begeben, um dort Büffel zu jagen.

Dhlau. Die von Mitgliedern des hiesigen Gymnasial-Rudervereins unter Leitung des Herrn Dr. Lampe von da aus unternommene Bootsfahrt auf der Oder nach Stettin ist in der Woche vom 7. bis 13. d. M. glücklich ausgeführt worden. Das dabei benutzte Boot, der „Orion“, wird nun per Schleppkahn wieder nach Dhlau zurückbefördert. Die Entfernung von Dhlau bis Stettin zu Wasser beträgt 553 Kilometer, so daß also täglich im Durchschnitt etwa 92 Kilometer (circa 12 Meilen) zurückgelegt wurden. Von Stettin aus traten nach entsprechender Rast einige der jungen Leute eine Reise nach der Ostseeküste, Insel Rügen u. an,

während die Anderen per Bahn über Berlin nach Hause fuhren.

Görlitz. Am Sonntag waren 20 Jahre vergangen, seit die Concession zum Bau der Berlin-Görlitzer Eisenbahn erteilt wurde. Der erste Spatenstich erfolgte in Berlin am 12. April 1865, die Ankunft des ersten Probe-Extrazugs auf hiesigem Bahnhofe am 13. August 1867; am 31. December desselben Jahres wurde die Bahn für den allgemeinen Verkehr eröffnet.

Freiwaldau O.-Schl. Die Frau Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist am Sonntagabend mit Gefolge aus Weißwasser hier angekommen. Am heutigen Tage machte der Präsident des mährisch-schlesischen Sudeten-Gebirgsvereins der hohen Frau im Auftrage des Centralvorstandes die Aufwartung, um ihr das Diplom als Ehrenmitglied zu überreichen. Die Frau Herzogin nahm dasselbe in huldvollster Weise an, erkundigte sich angelegentlich nach den Verhältnissen des Vereins, wie sie dann noch eine Touristenkarte und ein Vereinsabzeichen verlangte.

Liegnitz. Die 25. Stiftungsfeier des hiesigen katholischen Gesellenvereins nahm am Sonntag ihren Anfang. Von den Morgenstunden an trafen Deputationen auswärtiger Gesellenvereine mit ihren Fahnen hier ein und erhielten im Bureau des Vereins ihre Quartierbillets. Nachmittags gegen 3 Uhr versammelte sich der hiesige Verein mit seinen Gästen im Vereinslocal auf dem Kohlmarkt und dort überreichte eine Deputation der Jungfrauen der Gemeinde einen silbernen Kranz nebst Schleife für die Fahne des Ver-

eins. Dem leider nicht anwesenden Stifter des Vereins, Herrn Erzpriester Ritter, wurde ein silberner Vorbeerbzweig gewidmet. Herr Caplan Lange, der gegenwärtige Präses des Vereins, dankte mit herzlichen Worten und befestigte den Kranz an der Fahne. — Abends fand im Badehause eine Begrüßung der Gäste des Vereins, bei welcher die Gesangsabtheilung desselben einige Lieder zum Vortrag brachte, statt.

Breslau. Das Programm für den vom 3. bis 7. t. M. hier abzuhaltenden Anthropologen-Congress, mit welchem eine hochinteressante vorgehichtliche Ausstellung verbunden sein wird, ist jetzt definitiv festgestellt und wird ausführlich in den Breslauer Zeitungen veröffentlicht. Danach finden in den Tagen vom 4. bis 6. August incl. vier Sitzungen mit wissenschaftlichen Vorträgen statt (außer der Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Prof. Dr. Birchom, und dem Schliemannschen Vortrag über neue Ausgrabungen in Griechenland u. A. auch ein Vortrag von Prof. Dr. Ferdinand Cohn-Breslau über vorgehichtliche Pflanzenkunde in Schlesien) und wird das Ganze mit einer Fahrt der Teilnehmer nach dem Zobten, am 7., abgeschlossen werden.

Preussische Lotterie.

Berlin, den 28. Juli 1884.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 170. preuß. Klassen-Lotterie fielen: 5 Gewinne zu 15000 Mk. auf Nr. 4966 44868 78468 79509 90194.
2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 6596 51834.
36 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 3621 5009

5504	10150	12382	13671	16868	18615	20458
23529	26296	27470	31614	33185	39847	40187
41394	43670	45620	47581	52026	63113	63964
65870	68332	69455	71885	73448	74164	79542
79728	83080	83890	84419	92261	93397	
42 Gewinne zu 1500 Mark auf	2194	4454	4821			
5362	6029	8085	11446	12769	15559	20099
20323	22872	28922	29024	32677	32780	33832
35303	37529	39456	40936	40950	40972	50584
51736	55336	59082	59449	59611	62649	66135
67626	73283	73630	75807	82686	83162	84710
87068	87317	91230	91840			
61 Gewinne zu 550 Mark auf Nr. 783	5143	5365				
7022	8142	11739	12078	12091	12145	14011
14728	15088	18417	20855	20979	22370	23664
28515	29429	31513	35407	35511	36406	39010
40322	40692	46856	47995	49663	49920	50210
50826	51873	53169	53564	54635	55864	56327
56342	57338	57585	61195	65409	65879	67565
69681	69924	72261	72780	74516	75552	76606
80494	84677	88409	88759	88916	89482	92393
94165						

Letzte Nachrichten.

Paris, 28. Juli. In Marseille und Toulon ist eine anhaltende Besserung bemerklich, in Arles bisher nicht. Einzelne Cholera-Todesfälle fanden in Tarascon und Bakhia im Var-Departement statt. — Zwei Batterien mit 320 Mann sollen nächstens in Brest nach Tonkin eingeschifft werden.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb heut den 29., 12³/₄ Uhr, nach längeren Leiden unser theurer, unvergeßlicher Gatte, Vater und Bruder,

Organist Louis Riedel

an hiesiger Gnadenkirche. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen. Beeridigung Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Cantorhause aus.

Johann Hoff'sches Malzextrakt beseitigt den Katarrh, die Blutarmuth weicht vor der Eisenmalz-Chocolade.
An den Kaiserlichen und Königl. Hoflieferanten **Johann Hoff**, alleinigen Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate, in Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1.
2191
Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier hat meiner Frau bei ihren katarrhalischen Belästigungen ungemeine Erleichterung gebracht. Zur völligen Beseitigung der Krankheit bitte ich um eine der vorigen gleiche Sendung.
Ritthow, Pfarrer.
Schwarzenberg in Sachsen, den 6. October 1883.
Von meinem Arzte an Sie gewiesen, bitte ich um angehende Zusendung von dreizehn Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und 1 Pfund Eisen-Malz-Chocolade. Meine Frau leidet seit Jahren an Blutarmuth, großer Nervenschwäche und Magenleiden und wünscht nach vergeßlicher Anwendung anderer Mittel nun Ihre Malzpräparate zu gebrauchen.
General-Depôt bei Herrn **Erich Carl Schneider** in Liegnitz.
Verkaufsstelle bei Herrn **Wendenburg** und **Paul Spehr** in Hirschberg und **R. Greppi** in Friedeberg a. O.

Carl Scholtz Marie Scholtz,
2196 geb. **Scholz,**
Neuvermählte.
Hirschberg, den 29. Juli 1884.

Zahnarbeiten
in Gold- und Platina-Gaze, äußerst dünn, leicht und haltbar, fertigt
2111 **J. Stiller,**
Warmbrunn und Hirschberg.
Nr. 30, 31, 34, 36 und
Nr. 37 2174
sind 5 verschiedene Sorten sehr guter

4 Pf. Cigarren,
die 3 Stück für 10 Pf. nur allein zu haben sind bei
Emil Jaeger.

Ein jüngeres, sauberes Mädchen wird zum sofortigen Antritt für die Nachmittage gesucht. 2193 **Hospitalstr. 30, I. Etage.**
Für sofort wird zur täglichen Leitung und Wartung eines schwachen Herrn ein anständiger, zuverlässiger Pfleger gesucht. Näheres Schützenstraße Nr. 35, 2. Etage. 2197

An der Repomutbrücke
B. Ahlers
Affentheater und Circus
heute, sowie täglich 2 Vorstellungen mit neuem Programm. Anfang 5 u. 8 Uhr.
Donnerstag unumwiderrüchlich die letzten Abschieds-Vorstellungen.
2183 Mit Hochachtung **B. Ahlers.** 2196

Bekanntmachung.
Zur Bewältigung des vor Wiederbeginn des Schulunterrichts voraussichtlich zu erwartenden starken Reiseverkehrs werden folgende Extrazüge abgefahren werden:
a. Am 2. und 9. August c. je ein Extrazug von Hirschberg bis Berlin via Kohlfurt, Frankfurt a. O.
Abfahrt von Hirschberg 9 Uhr 33 Min. Vorm.,
" " Reibnitz 9 " 51 " "
" " Alt-Kemnitz 10 " " " "
" " Rabischan 10 " 17 " "
" " Greiffenberg 10 " 33 " "
" " Langenöls 10 " 43 " "
" " Lauban 10 " 55 " "
Die qu. Züge halten in Kohlfurt, Hansdorf, Sorau, Sommerfeld, Guben, Frankfurt, Filsenwalde und Berlin (Schlesischer Bahnhof, Alexanderplatz und Friedrichstraße) Ankunft Berlin Schlesischer Bahnhof 4 Uhr 6 Min. Nachm.
b. Am 2. und 3. August c. je ein Extrazug von Hirschberg bis Sorgau behufs Entlastung des um 12 Uhr 3 Min. Nachm. von Hirschberg nach Breslau abgehenden Personenzuges.
Abfahrt von Hirschberg 10 Uhr 55 Min. Vorm.,
" " Rabbant 11 " 45 " "
" " Dittersbach 12 " 31 " Nachm.,
" " Waldenburg 12 " 43 " "
" " Altwasser 12 " 54 " "
Der Zug hält auf allen Zwischenstationen. Fahrpreiermäßigung findet bei den genannten Zügen nicht statt; es haben jedoch Saison- und sonstige Retourbillets zu den Zügen Gültigkeit.
Görlitz, den 28. Juli 1884. 2192
Ag. Eisenbahn-Betriebsamt.
Wollanke.
Schüler finden noch Pension freundschaftlich bei **C. Kilian**, Bahnhofstraße.

Auf vorherige Bestellung liefere neue pat. prakt. Douche- und Bade-Einrichtungen mit Anschluss an die Wasserleitung, dito beste Badestühle. Vorräthig halte wie bisher prakt. Circulations-Bade-Einrichtungen und Extra-Oefen, Voll-, Sitz-, Kinder-, Fuss- und Arm-Badewannen (sogenannte amerikanische Badewannen), div. Closets, Bidets, Irregateure, Glyceropomps und dito Spritzen, sowie viele andere sanitäre Artikel in praktischer Vollkommenheit und leiste als Fachmann genügend Garantie für dieselben. 2194
Hochachtungsvoll

Herm. Liebig, Klempnermeister,
Magazin für Haus- & Küchengeräthe etc.,
Hirschberg i. Schl.,
dicht hinterm Burghurm, 3 Minuten vom Ringe.

Hausberg.
Mittwoch den 30. Juli:
Großes Militair-Concert
von der Capelle des
2. Schles. Infanterie-Regts. Nr. 6, unter Leitung des Stabs-trompeters Herrn **G. Hierse.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
Große Illumination. 2185

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban	5.40	Vorm.,	10.40	Vorm.,	2.2	Nachm.,	7.50	Abd.,	10.58	Abd.
In Lauban	7.4		12.2	Nachm.,	3.30		9.18		12.25	
In Görlitz	7.51		12.55		4.20		10.16			
In Kohlfurt	7.41	Nachm.,	12.35	Nachm.,	4.7	Nachm.,			1.1	Abd.
In Berlin	3.40		4.54		8.59	Abd.,			5.45	früh,
(Schl. B.)			7.16						8.32	
Nach Dittersbach	7.6	Vorm.,	12.3	Nachm.,	3.45	Nachm.,	5.26	Nachm.,	7.55	Abd.
In	8.51		1.34		5.16		6.53		9.29	
In Glas	10.51		3.23		6.56		10.38			nur bis Neurode
In Breslau	11.40	Vorm.,	4.15	Nachm.,	9.37	Abd.,				
Nach Schmiedeberg	6.51	Vorm.,	9.5	Vorm.,	10.38	Vorm.,	2.10	Nachm.,	3.53	Nachm.,
In	7.14		9.28		11.1		2.37		4.16	
In Zillertal	7.30		9.43		11.16		2.55		4.34	
In Schmiedeberg	7.53		10.1		11.34		3.13		4.52	

Klempnermeister, Hirschberg, dicht hinterm Burghurm, 3 Minuten vom Ringe.
Herm. Liebig, 2099
Sitz- und Badewannen-Verleih-Geschäft. D. D.
Gebiegene Arbeit, solide Preise!
jeder Art exact und möglichst bald.